

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

gleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

25. Jahrgang.
Nr. 193. Fernsprechkarte Nr. 7. Mittwoch, den 21. August Fernsprechkarte Nr. 7. 1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Ausräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Kopfszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Holz- und Gras-Auktion auf Oberwaldenburger Revier.

Es sollen:

I. im Gasthof zur Kage
Freitag, den 23. August 1895,
vormittags 9^{1/2} Uhr,

die in den Abt. 11, 14, 15, 18, 20, 21, 22, 24, 28, 29, 30, 34, 35, 36, 38, 39, 40, 52, 54, 59, 60, 61, 63 und auf früher Haajens Grundstück aufbereiteten Brennholz, als:

4 Nm. L. u. 27 Nmtr. N.-Scheite,
2 " " 70 " Klöppel, 1-4 m lang,
50 " " Schneidbrettlig, " " " "
0,50 " Wghdt. L. u. 45,00 Wghdt. Ndtg.-Reifig,
10 Parz. anstehende Stücke und
die Grasnutzung auf der sog. Langenberger Schulwiese, und

II. in der Restauration „Johannisgarten“ in Hohndorf-Grünthal Mittwoch, den 28. August 1895, vormittags 10 Uhr,

die in den Abt. 11, 14, 15, 16, 20, 22, 24, 28, 29, 30, 34, 35, 36, 39, 52, 54, 59, 60, 61 und 63 aufbereiteten Holzstücke, als:

1	Bi. 765 Ndtg.-Stämme bis 22 cm Mittenst.,
1	" 26 " " v. 23/29 " "
—	4 " " " 30/37 " "
1	Bu. — " 59 " "
168	Ndtg.-Klöpper von 8-22 cm Oberst.,
12	" " 23-30 " "
310	" Stangen " 3-6 " Unterst.,
420	" " 7-9 " "
260	" " 10-13 " "

gegen Barzahlung und unter den üblichen Bedingungen versteigert werden.

Fürstl. Schönb. Forstverwaltung Oberwaldenburg.

Tagesgeschichte.

— Lichtenstein, 20. Aug. Am Sonntag früh wurde denjenigen Mitgliedern des R. S. Kriegervereins, 13 an der Zahl, die am Feldzuge von 1870 teilgenommen hatten, von Seiten ihres Vereins eine hohe Ehre zu teil, indem denselben durch eine Deputation mit Fahne und Gewehrsektion ein Diplom und eine prächtige Denkmünze in Silber überreicht wurde, unter üblicher Ehrenweisung durch Präsentierung der Gewehre nebst Senken der Fahne. Diese ehrenvolle Auszeichnung hatte bei den Kriegern einen ganz unerwarteten und erfreulichen Eindruck hervorgerufen.

— Unserem Festbericht haben wir auch noch einen während der Tafel von Herrn Kaufmann Arends ausgebrachten Trinkspruch nachzutragen, welcher darin gipfelte, daß ein recht kameradschaftliches Einvernehmen die Militärvereins-, Kriegervereins- und Schützengesellschaftsmitglieder umschlingen möge.

— Inwiefern der Jubel der Begeisterung für die Erinnerungsfeste der deutschen Siege auch in unserer Stadt am Sonntag gestiegen, dürfte dadurch gekennzeichnet sein, daß zwei hiesige Marktbürger es sich nicht nehmen ließen am Abend durch schön arrangierte Lampion-illumination ihrer Fenster zur Verherrlichung des Tages beizutragen.

— Am Sonntagabend war auch das Kriegerdenkmal durch Gasflammbrenner, einen Vorbeerkrantz darstellend, prächtig erleuchtet.

— Callenberg, 20. Aug. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat der hiesige Königl. Sächs. Militär-Verein zur 25. Wiederkehr der Feuertaufe der Sächsischen Armee seinen in den Verein befindlichen 20 Kriegern in ehrender Weise eine Erinnerungsmedaille gestiftet, welche vom Vorsteher genannten Vereins vor der am Sonntag stattgefundenen Kirchenparade und vor versammelten Mitgliedern an die Kombattanten unter entsprechenden Wünschen ausgehändigt wurde. Ferner wurden noch an demselben Tage vom genannten Verein 2 Ehrenmitglieder ernannt und denselben die betreffenden Diplome überreicht, sowie einem Mitglied für treue Dienste in der Verwaltung des Vereinswesens eine Anerkennung gestiftet.

— Hohndorf, 20. Aug. Gestern nachmittag wurde die verehel. Ahnert hier bei einem Ausgange in der Nähe der Restauration zum Bergmannsgrub plötzlich vom Schlage gerührt. Als dieselbe in ihre Wohnung transportiert worden, war bereits der Tod eingetreten.

— Am vorgestrigen Ehrentage der sächsischen Armee waren Geschütze und Fahnen zum ersten Male mit Eichenkränzen geschmückt worden.

— Deutschlands Einheit, die vor 25 Jahren mit Blut und Eisen hergestellt ward, bewährte sich auch in diesen Tagen der Erinnerungsfeste an den großen Reichskrieg als ungelockert, ja wetterfester und unzertrennlicher, nachdem die Stürme eines Vierteljahrhunderts darüber hingegangen sind. Es

darf als ein Nachhall jener Begeisterung gelten, die vor 25 Jahren gar bald alle Parteiuerschiede in Deutschland verstummen ließ. daß bei den derzeitigen Gedenkfeiern irgend welcher Art irgendwo hervorgetreten ist. In Bayern besprechen die liberalen Blätter mit großer, die Liberalen mit vielleicht etwas geringerer Wärme die Gedenkfeier unserer Siege und selbst die Sozialdemokraten Süddeutschlands begnügen sich damit, auf den großen Anteil hinzuweisen, den ihre Parteigenossen als kämpfende Soldaten an diesen unseren Siegen gehabt haben. Die süddeutschen Sozialdemokraten unterscheiden sich in dieser Beziehung sehr vorteilhaft von ihren norddeutschen Parteigenossen. Von den Tagen der Gedenkfeiern der Schlachten bei Weißenburg und Wörth bis zu der ewig denkwürdigen Schlacht bei Gravelotte haben die süddeutschen Blätter mit den norddeutschen gewetteifert, den großen Errungenschaften des deutschen Krieges gegen Frankreich gerecht zu werden. In Festartikeln und Gedichten drücken auch die Süddeutschen ihre Begeisterung und ihre Freude darüber aus, daß das deutsche Volk geworden ist ein einzig Volk von Brüdern, das keine Not und keine Gefahr mehr trennen kann. Die Wiederbelebung des nationalen Bewußtseins wird ihre Frucht tragen, der Segen von 1870 wirkt in dem Jubeljahre der Gedenkfeier mit neuer Kraft.

— Das Sachsen-Denkmal bei St. Privat. An dem Tage, an welchem wir des großartigen Sieges von St. Privat gedenken, wird auch das Gedächtnis an alle diejenigen erneuert, die vor einem Vierteljahrhundert im Schlachtenmetter ihr Leben gelassen haben für das deutsche Vaterland. Unser Blick wendet sich an die Stätten, wo sie gebettet wurden zur letzten Ruhe. Dankbare Liebe hat auch denen, die in der Ferne beerdigt werden mußten, ein Denkmal errichtet. Das Denkmal für die am 18. August 1870 gefallenen Sachsen liegt an der Straße nach Roncourt, unweit dem nördlichen Eingange von St. Privat. Den Hauptteil desselben bildet eine abgestumpfte auf zwei Sockeln ruhende Pyramide aus großen Blöcken von poliertem belgischem Granit. Die Spitze der Pyramide krönt ein auf Eichenlaub ruhender, von Lorbeer und Palmenzweigen umgebener mächtiger Wettiner Turnierhelm aus Eisen. In der Vorderseite des Denkmals ist eine schwarze eiserne Platte eingelassen, welche in goldenen Lettern die Widmung enthält: Das Königl. Sächs. XII. Armeekorps seinen MDCCCLXX—LXXI auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden. Die Rückseite enthält eine ähnliche Tafel mit dem Spruche Offenb. Johannis, 3. Kap. 15. Vers: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Die Dekoration der anderen beiden Seiten besteht aus Wehrgehenden mit dem Sachsenkürass und Schwert. Das Denkmal macht einen würdigen, künstlerisch schönen Eindruck und gemahnt an einen riesigen Katastroph, wie er einem Kriegshelden der alten Zeit aufgebaut zu werden pflegte. Das Monument,

vor welchem ein Parterre Monatsrosen angelegt ist, auch Bänke aufgestellt, sowie Fierstränder und Bäume angelegt worden sind, steht auf jener Stelle, die so vielen Sachsen zum Sterbebette wurde. Vier große Massengräber in unmittelbarer Nähe des Denkmals zeigen an, wo die toten Sachsenhelden die ewige Feldwacht bezogen. Die Erhöhung des Erdbodens ist das einzige Zeichen dafür, daß unter dem grünen Rasen die Heldenchar von St. Privat gebettet liegt zum letzten Schlaf. Nur zur Seite des hinter dem Denkmal gelegenen Massengrabes gewahrt man ein schwarzes Eisenkreuz, darauf geschrieben steht: W. E. von Götz. Adj. im 8. Königl. sächs. Inf.-Regim. Nr. 107, geb. 24./7. 1847, gef. 18./8. 1870. Zu Füßen desselben Massengrabes liegt eine graue Marmortafel von einem Sandsteinrahmen umgeben, welche die Inschrift trägt: Dem Andenken unseres teuren einzigen Sohnes E. W. Leonhardt Schmidt, Gefreiter im 8. sächs. Inf.-Reg. Nr. 107, sub. jur. aus Leipzig, geb. 17. März 1851 zu Frankfurt a. M., gef. 18. Aug. 1870. Es ist dies die letzte Gabe der Liebe, welche tiefbetrümmerte Eltern aufs große gemeinsame Grab gelegt haben, das auch die sterbliche Hülle ihres einzigen Kindes umgiebt.

— In einem „Zum 18. August“ überschriebenen Artikel des Militär-Wochenblatts heißt es am Schluß: „Mag auch der lange Friede, die nagende Sorge um das tägliche Brod oder die Gewohnheit behaglichen Erwerbens, die Sucht nach Geld und Gut, nach Vergnügen und Genuß, die künstlich geschürte Unzufriedenheit weiter Kreise des Volkes den Schein erwecken, daß unseres Volkes Geist im Begriff ist, ein anderer zu werden, daß das Volk sich mehr und mehr von Gott abwendet: es ist doch nur Schein; die Armee steht fest, und sollte von irgend woher der Versuch unternommen werden — was die Vorsehung verhüten wolle —, die Waffen mit uns zu kreuzen, so stände das Volk wie ein Mann, ebenso wie vor 25 Jahren, hinter der Armee, eingedenk des Wortes unseres großen Dichters: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig legt an ihre Ehre“, und der Friedensstörer würde bald zu seinem Schaden gewahren, daß wir noch die alten Soldaten von 1870/71 sind, daß das deutsche Volk noch im Besitze der Eigenschaften ist, die sein Heer damals zum Siege führten.“

— Der Gedantag wird in ganz Deutschland großartig gefeiert werden. Fast alle Gemeinden haben dafür Mittel bewilligt, Berlin 50,000 Mark, Köln 30,000 Mark.

— „Zahlungen sind nur an die Firma zu richten“, heißt es gewöhnlich auf den Rechnungen großer Handlungshäuser, welche ihre Kundschaft durch Reisende besuchen lassen. Dieser Satz ist von großer Bedeutung und will beachtet sein, wenn man sich nicht der Gefahr des zweimaligen Zahlens aussetzen will. In Trier sind vor einigen Tagen verschiedene Firmen, die trotz des erwähnten Vermerks dem Rei-

senden eines und desselben Druzes, welche durchging, Rechnungen bezahlt haben, verurteilt worden, die betreffenden Summen noch einmal zu begleichen. Dieser Vermerk hat also rechtliche Gültigkeit. Im Handelsgehbuch (Art. 49) steht bekanntlich, daß Handlungsbreife insbesondere für ermächtigt gelten, den Kaufpreis aus den von ihnen abgeschlossenen Verkäufen einzuziehen oder dafür Zahlungsfristen zu bewilligen. Allerdings ist jedem Chef gestattet, die Vollmacht des Reisenden zur Inempfangnahme von Inkasso einzuschränken. Er hat aber für entsprechende darauf bezügliche Bekanntmachungen an die Kundschaft zu sorgen, und zwar durch Zirkulare, Briefe, Vermerke auf den Rechnungen: „Zahlungen sind nur an die Firma zu richten.“ Daß ein solcher Vermerk rechtliche Gültigkeit hat, ist nunmehr durch richterliche Entscheidung festgestellt worden.

Der Schulinspektor des Glauchauer Schulbezirks, Herr Schulrat Böhsch, ist vom 18. dieses Monats bis zum 15. September beurlaubt. Seine Vertretung besorgt Herr Schulrat Vohse in Zwickau.

Dresden, 17. Aug. Um das Gedächtnis des vor 25 Jahren gefallenen sächsischen Generalmajors und Brigade-Kommandeurs v. Claushaar zu ehren, ward heute nachmittag 6 Uhr auf dem Grabe des tapferen Felden im alten Neustädter Friedhofe ein Kranz niedergelegt. Der Feier wohnte Sr. Maj. Hoheit Prinz Friedrich August bei.

Dresden, 19. Aug. Se. Majestät der König hatte zur Feier des 18. August nachstehenden Armeebefehl erlassen: „Ich verleihe am heutigen Ehrentage der Armee Meinem Leib-Grenadier-Regimente Fahnenbänder, für die Fahnen seines 1., 2. und 3. Bataillons. Diese Fahnenbänder, die bei Meinem Leib-Grenadier-Regimente fortan getragen werden, sollen aber gleichzeitig ein Zeichen Meines Dankes und Meiner Anerkennung für alle Truppen Meiner Armee sein, welche vor 25 Jahren unvergänglichen Ruhm mit den anderen deutschen Stämmen für das Vaterland erkämpft und die Treue gegen König und die feierlich beschworenen Soldatenpflichten mit dem Blute vieler Tapferer besiegelt haben. Dresden, am 18. August 1895. Albert.“ Das Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 hatte auf Grund dieses Befehls um 12 Uhr in einem nach dem Museum offenen Viereck auf dem Theaterplatz Aufstellung genommen. Die mit grünem Eichenlaub bekränzten Fahnen waren durch die Fahnenoffiziere in das königl. Schloß gebracht und durch Se. Majestät höchstehendhändig mit den Fahnenbändern geschmückt worden. Nachdem dieser Allerhöchste Gnadenbeweis an den Fahnen befestigt war, wurden letztere dem Regiment übergeben. Se. Majestät der König richtete hierbei folgende Worte an das Regiment: „Heute vor 25 Jahren war es den sächsischen Truppen vergönnt, unter der glorreichen Führung des ewig unvergesslichen Kaisers Wilhelm an der größten Schlacht des französischen Feldzuges Teil zu nehmen und wesentlich zur siegreichen Entscheidung derselben beizutragen. Alle sächsischen Truppen, welche dieser Schlacht beiwohnten, haben sich durch Tapferkeit und Eifer ausgezeichnet. Auch dieses Regiment hat seinen Teil an dem Ruhme des sächsischen Armeekorps gehabt. Ich habe darum beschlossen, den Fahnen der drei älteren Bataillone, welche selbst in dieser Schlacht den Bataillonen vorgetragen worden sind, Fahnenbänder zu verleihen. Diefelben sollen für das Regiment eine Erinnerung sein an die tapferen Thaten seiner Vorfahren und Vorgänger, aber zugleich von diesem Regiment als dem ältesten Infanterie-Regiment der Armee als Ehrenschmuck für alle Truppen getragen werden, welche an dieser glorreichen Schlacht vor 25 Jahren Teil genommen haben. Seit dem Feldzuge haben 25 Jahre segensreichen Friedens ge-

herrscht. Dank der weisen Regierung dreier Kaiser. Sollte je dieser Friede, was Gott verhüten möge, einmal wieder gestört, unser Vaterland bedroht werden, so vertraue ich und hoffe, es mögen diese Feldzeichen einem Regiment vorangehen, an Treue, Gehorsam und Tapferkeit gleich den tapferen Grenadieren von St. Privat.“ Der ehrerbietigste Dank des Regiments-Kommandeurs schloß mit einem beglückwünschenden Hoch auf den allerhöchsten Regimentschef.

Ein erhebender patriotischer Akt vollzog sich Sonnabend vormittag im Comptoir der Firma H. Sperling, Buchbinderei, Leipzig. Die Herren Chef der Firma Alfred Sperling und Eugen Grimm versammelten die bei der Firma beschäftigten neun Arbeiter, welche den Feldzug nach Frankreich im Jahre 1870/71 mitgemacht hatten, um sich, und überreichten nach einer wahrhaft zu Herzen gehenden Ansprache des Herrn Grimm aus Anlaß der patriotischen Gedentage jedem der Kombattanten ein fest gebundenes Werk über den Krieg von Professor Lindner, ferner eine Ehrengabe von je 20 M. und erteilten ihnen schließlich noch die Erlaubnis, am Montag die Arbeit ruhen zu lassen. Der Eindruck, den diese überraschende Ehrung auf die Besetzten machte, war ein tiefgehender.

Zum Schutze der Bauhandwerker hat der Stadtrat in Chemnitz in seinem vom sächsischen Ministerium des Innern ersuchten Gutachten einen Vorschlag gemacht, der allgemeinen Interesse hat, und in der Forderung gipfelt, künftighin die Baueerlaubnis an Privatpersonen von der Hinterlegung einer Kautionssumme, die voraussichtlich die Forderungen der Bauhandwerker deckt, abhängig zu machen. Von dieser Summe könnten die nach dem Fortschreiten des Baues die Handwerker befriedigt werden; die dann noch möglichen Ausfälle beim Ueberstreiten des Bauanschlages würden gegen jetzt nur unbedeutend sein. Auch andere Korporationen, Sachverständige usw. haben gleiche, sich nach dieser Richtung bewegende Gutachten, abgegeben. Die Einräumung des Vorkaufrechts für die Forderung der Bauhandwerker wird von dem Chemnitzer Gutachten verworfen, da dies zur empfindlichen Störung des Personalkredits führen würde.

Wittenbrand, Sonntag abend 1/211 Uhr brach in dem im niederen Teile des Ortes gelegenen Heimboltschen Hause Feuer aus und zerstörte dasselbe bis auf die Umfassungsmauern. Das sofortige Eingreifen der Feuerwehr bewirkte, daß die Nachbargebäude verschont blieben.

Waldheim, 18. Aug. Wie verlautet, ist dieser Tage in der hiesigen Strafanstalt nach nahezu 30jähriger Haft der Raubmörder Kürschner gestorben, der am 2. November 1865 den Kaufmann Martens in Leipzig in dessen Laden ermordete. Kürschner, der zum Tode verurteilt war, lag bereits auf dem Leipziger Richtplatz unter dem Fallbeile, als ein Begnadigungstelegramm vom damaligen König Johann eintraf. Der Todeskandidat wurde wieder von der Gussloine losgeschickt und wanderte nun in das Zuchthaus, wo er erst vor kurzer Zeit, als er seinen Tod fühlte, ein offenes Geständnis seiner That abgelegt hat. Im Zuchthause verübte er vor mehreren Jahren einen überaus verwegenen Mordversuch gegen einen höheren Anstaltsbeamten, der jedoch mit dem Leben davontkam. Seitdem lag er stets mit Ketten gefesselt.

Bei einer Musikaufführung in einem größeren sächsischen Grenzorte passierte am Sonntag dem Leiter der Kapelle das Unglück, daß er beim energischen Schwingen seines Taktstöckes seiner Herrücke zu nahe kam. Nachdem die „falsche Behauptung“ einen Augenblick auf dem Taktstocke gefessen hatte,

flog sie in weitem Bogen auf das Notenblatt des Flüßstoffs, welcher in jähem Erschrecken sein Instrument verstummen ließ. Da auch der Dirigent die taktstöckbewehrte Hand sinken ließ, so entstand eine unfreiwillige Kunstpause, welcher alsbald ein endloses Gelächter der Zuhörerschaft folgte, als diese den seltsamen Grund der Störung erfuhr.

Berlin, 19. Aug. Der Appell der Kriegervereinsverbände von Berlin und Umgebung, welcher heute auf dem Tempelhofer Felde stattgefunden, nahm einen glänzenden Verlauf. Es waren in 5 Treffen 143 Ehrenmitglieder und 13,605 Mitglieder aufgestellt. Die Ansprachen hielten zunächst der evangelische Militärseelsorger Wölfling und der katholische Militärseelsorger Vollmar. Nach den Ansprachen unterhielt sich der Kaiser mit den beiden Geistlichen und ging namentlich näher auf die Rede des letzteren ein, indem er hervorhob, daß nach seiner Ansicht die vom Redner betonte Pflichttreue das einzige Mittel sei, um die Sozialdemokratie zurückzuweisen und daß namentlich in der Schule darauf gedrungen werden müsse, daß die Kinder nicht allein mit dem Verstand lernen, sondern daß auch das Herz gebildet werde. Der Kaiser ritt dann die Fronten ab, was über eine Stunde beanspruchte, da sich der Kaiser mit vielen der alten Krieger unterhielt. Zum Schluß hielt der Kaiser, nachdem sich die Teilnehmer in einem Viereck aufgestellt hatten, folgende Ansprache: „Dem Beispiele Meines glorreichen Großvaters folgend, haben wir die Erinnerung an den großen Tag von St. Privat mit Dank gegen Gott angefangen, daß er mit Unseren Waffen gewesen und der gerechten Sache zum Siege verholfen. Ohne jedes Gefühl der Selbstüberhebung, in voller Anerkennung der Tapferkeit und Ausdauer, mit der unsere Gegner sich schlugen, sind wir stolz darauf, daß durch den Sieg unser Vaterland wieder geehrt worden und es freut mich, so viele alte gekehrte Kämpfer Meines Großvaters hier in Euch zu begrüßen. Möge der heutige Tag für Euch ein neuer Ausgangspunkt sein, um wiederum in friedlicher Weise Eurem Fahnenweid getreu, den Ihr Eurem Könige geschworen, für unser Vaterland zu arbeiten an der Pflege des Respekts vor dem Gesetz, an der Pflege der Religion und an der Pflege der Liebe zum Königshause, jedweden Tendenzen, die zum Umsturz führen, entgegenzuarbeiten in echt soldatischer Manier. Euch um Eurem König zu scharen in besonderer Anerkennung für die Leistung der Armee vor 25 Jahren habe ich unter dem gestrigen Tage eine Verordnung erlassen, in der befohlen wird, daß sämtliche Ritter des eisernen Kreuzes silbernes Eichenlaub mit der Zahl 25 über dem Kreuz zu tragen haben und daß sämtliche Besitzer der Kriegsdenkmedaillen für Schlachten und Gefechte Silberriegel auf dem Ordensbande erhalten, auf dem die Schlachten und Gefechte, die der Einzelne mitgemacht, verzeichnet sind, damit der, der Euch begegnet, erkennen kann, an welchem Orte Ihr Euch hervorgethan; aus diesem Beweise mögt Ihr entnehmen, wie dankbar Mein Herz für Euch schlägt. Ich glaube, hierbei voll im Sinne Meines Großvaters zu handeln und nun geht hin und thut Eure Arbeit, wie ich Euch befohlen.“ Die Ansprache wurde mit einem kühnlichen dreifachen Hoch auf den Kaiser aufgenommen.

Berlin, 19. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlass, welcher anlässlich der 25. Wiederkehr der Siegestage den Besitzern des Eisernen Kreuzes die Berechtigung erteilt, auf dem Ordensbande drei weißmetallene Eichenblätter mit der Zahl 25 zu tragen.

Bei der Grundsteinlegung des Denkmals für weiland Kaiser Wilhelm I. am letzten Sonntag verlas Sr. Maj. folgende in den Grundstein zu legenden

Das Irrlicht von Wildensfels.

Original-Roman aus unseren Tagen von G. v. Brühl.

Rachdruck verboten.

1. Zu spät.

„Mein Vater — mein einziggeliebter Vater, was willst Du thun —“

„Geh, Lisbeth, laß mich allein? Wie bist Du hereingekommen?“

„Was hast Du hier in dem Glase, das Du in Deiner zitternden Hand hältst — barmherziger Gott, was ist geschehen?“

Das junge bleiche Mädchen starrte den Vater an. „Erbarme Dich, sage mir nur, was geschehen ist“, flehte sie, „was ist hier in dem Glase — Gift!“

Der in Ehren ergraute Rentant Richter sah sich hastig und schen in der Stube um.

„Wo ist Eure Mutter, meine arme, ahnungslose Frau?“ fragte er. Er hatte das volle Glas auf den Tisch gestellt. Nun übertramen ihn Gram und Verzweiflung, und er drückte die zitternden Hände vor sein schmerzfülltes Gesicht.

„Ich sah Dich so hastig nach Hause kommen, ich sah Deine verzweifelte Miene, ich wartete in unserem Zimmer vergebens auf Dich — und nun ich hier eintrete, erblicke ich das Glas in Deiner Hand —“

„Es ist vorbei — ich bin verloren, unrettbar verloren — ich kann nicht anders, ich muß von Euch fort, Lisbeth, fort für immer —“

„Mein Vater!“ schrie Lisbeth auf und warf

sich in des alten Vaters Arme, ihn in wilder Verzweiflung umschlingend.

„Du sollst Alles wissen“, kam es nun dumpf über die Lippen des Rentanten, „tröste Deine Mutter und Deine Schwester — ich kann nicht länger leben — ich kann nicht — denn — armes Kind! Dein Vater — wandert sonst — morgen in den Kerker!“

Lisbeth hatte sich aufgerichtet — sie stand regungslos da — ihre Augen hingen an den Lippen ihres Vaters, als lechze sie nach einem Worte der Aufklärung, als fände sie noch keine Lösung des gräßlichen Rätsels, das plötzlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel in dieser Stunde vor sie hingetreten war, sie und alle mit einem Schlage vernichtend, der Verzweiflung überliefernd. Sie verstand nicht die Worte ihres Vaters. Denn daß er, der seit dreißig Jahren Rentant der von Döring'schen Werke und Fabriken war und das unbedingte Vertrauen der Frau Baronin von Döring genos, sich nicht nach Art mancher Rentanten an der Kasse vergreifen, wußte sie, da sie ihres Vaters Gesinnung und Leben kannte.

„Was ist geschehen, Vater?“ fragte sie nur.

„Die Summe, welche ich gestern von der Bant abgeholt und in den Kassenschrank eingeschlossen hatte und welche morgen ausgezahlt werden soll, ist fort!“

„Welche Summe?“

„70 000 Mark in siebzig Tausendmark'scheinen.“

„Fort? Wie kann die Summe fort sein?“

„Gott allein weiß es! Ich kann nur der Dieb sein! Und dieser Gedanke, dieser Verdacht ist mein Tod. Noch nie in der langen Reihe von Jahren

hat mir Geld gefehlt — jetzt kann nur ich es unterschlagen haben!“

„Es kann ja nicht fort sein, mein Vater, Du wirst es verlegt haben!“

„Verlegt? Ich? Nein Lisbeth. Das Geld ist fort, ist verschwunden — verschwunden in der verflorenen Nacht — verschwunden wie durch Höllenlist — o — ich kann Dir nicht mehr offenbaren — geh — laß mich allein — sage Deiner Mutter und Deiner Schwester, daß ich diese Schmach nicht ertragen könne!“

„Aber Du wirst doch nicht eine Schuld auf Dich nehmen, wenn Du unschuldig bist, mein Vater? Du mußt das Geschehene anzeigen, mußt den Verlust melden und aussagen, daß Du —“

Richter schüttelte mit bitterem Lächeln den Kopf und ergriff seines Kindes Hand.

„Es ist noch etwas dabei, was ich nicht sagen kann — und denkst Du denn auch wirklich, Lisbeth, daß es einen Menschen auf Erden geben wird, der mir glaubt, daß ich unschuldig bin?“ rief er. „Nein, nein, mein Kind, alle werden sie mit Fingern auf mich zeigen und auch mich für einen jener zahlreichen ungetreuen Kassierer halten, von denen heute täglich in den Zeitungen geschrieben steht, daß sie ihre Kassen bestohlen, daß sie die Bücher gefälscht, daß sie die Revisoren getäuscht haben. Und das überlebe ich nicht. Fordere mir nicht ein Versprechen ab, das ich nicht halten kann. Wenn ich jetzt auch Deiner Bitte nachgebe, Lisbeth — für mich geht es keinen andern Ausweg!“

„Vater — Vater — um Gotteswillen“, schrie Lisbeth auf und warf sich händeringend auf ihre

Allerhöchster
Urkunde
sicher Ka
fügen zu
men der
Grundri
einmütig
perschaf
Herrn C
Majestät
feierliche
und jwa
lands S
und Fr
Kaiser
schwerer
linge v
Volkes
Befreiu
ruhmet
schen S
geben u
Wachst
Nicht o
ist diese
demütig
auf die
über die
widerte
unserer
Einmüt
und die
des Jü
seines
Moltke
Führer
Kronpr
Treue
den W
folg.
gelegne
dem C
dens d
idealen
sich hi
helm K
Widerb
freuter
innerer
das ar
gericht
Anreg
den W
arbeit
letzten
gelieb
einem
haltlo
losen
Kaiser
tende
wird
der to
abzule
welche
soll si
haben
Waters
setzte
der T
welche
unauf
stets
nieder

Allerhöchstemselben vom Reichskanzler dargereichte Urkunde: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen etc. thun kund und fügen zu wissen, daß Wir beschloffen haben, im Namen der Fürsten und Freien Städte des Reiches den Grundstein zu einem Denkmal zu legen, welches nach einmütiger Willenskundgebung der gesetzgebenden Körperschaften dem Andenken Unseres in Gott ruhenden Herrn Großvaters, Kaiser Wilhelms des Großen Majestät gewidmet werden soll. Wir vollziehen diesen feierlichen Akt an dem Tage, an welchem vor fünf- undzwanzig Jahren der unergiebliche Kaiser Deutschlands Söhne im Kampfe um des Vaterlandes Ehre und Freiheit zu entscheidendem Siege geführt hat. Kaiser Wilhelms Jugend reich zurück in die Zeit schwerer Heimfuchung, aber wie es ihm, dem Jünglinge vergönnt war, die begeisterte Erhebung des Volkes zu schauen und selbst mitzukämpfen für die Befreiung von fremdem Joch, so hat er, auf den ruhmreichen Thron seiner Väter berufen, den deutschen Stämmen die heißersehnte Einheit wiedergegeben und dem neu erstandenen Reiche die gebührende Machtstellung in der Staatenwelt sichern dürfen. Nicht ohne hartes Ringen, nicht ohne blutige Kämpfe ist dieses Ziel erreicht worden. In unerschütterlichem, demütigem Vertrauen auf Gott, in fester Zuversicht auf die sittliche Kraft der Nation, welche sich gegen über drohender Gefahr zu ungeahnter Höhe emporwühlte, hat Kaiser Wilhelm die Bahn zur Sicherung unserer Unabhängigkeit betreten. Die opferbereite Einmütigkeit der deutschen Fürsten, der weise Rat und die thätigste Unterstützung Seines Kanzlers, des Fürsten Bismarck, die vollendete Kriegskunst seines genialen Feldherrn, des Feldmarschalls Grafen seines unergieblichen Vaters, des Feldmarschalls Grafen Moltke, das unvergleichliche Geschick der Führer, zur Föhrung der Heere berufenen Helben, voran des Kronprinzen Friedrich Wilhelms und die todesmüthige Treue des von dem Feldmarschall Grafen Roos in den Waffen geschulten Volkes, sie verbürgten den Erfolg. Aus der blutigen Saat ging die von Gott gesegnete Ernte deutscher Elnigkeit hervor und unter dem Schutze des mit harten Opfern erkämpften Friedens darf Deutschland unbeforgt der Pflege seiner idealen Güter und seiner wirtschaftlichen Interessen sich hingeben. In dieser Pflege ging Kaiser Wilhelm bahnbrechend voran, Kunst und Wissenschaft, Ackerbau und Gewerbe, Handel und Schifffahrt erfreuten sich gleichmäßig Seiner Fürsorge. Mit dem inneren Ausbau des Reiches hielt gleichen Schritt das auf die Heilung der gesellschaftlichen Schäden gerichtete Streben des Kaisers. Seiner erleuchteten Anregung ist es zu danken, daß Deutschland zuerst den Weg werksstätiger Förderung des Wohlles der arbeitenden Klassen betreten hat. Kaftlos bis zum letzten Atemzuge auf des Reiches Wohlfahrt bedacht, geliebt und geehrt von Seinen Verbündeten und von einem dankbaren Volke, das Seiner Führung rückhaltlos vertraute, sichtbar gesegnet in Seinem selbstlosen Wollen und Vollbringen, so lebt der große Kaiser in der Erinnerung der Zeitgenossen, das leuchtende Bild eines Vaters des Vaterlandes, und so wird er, des sind Wir gewiß, in dem Gedächtnis der kommenden Geschlechter fortleben. Um Zeugnis abzulegen von der unaussprechlichen Dankbarkeit, welche Deutschlands Fürsten und Völker ihm zollen, soll sich Sein Standbild in Stein und Erz hier erheben. Es werde ein Wahrzeichen der Liebe zum Vaterlande, die in großer Zeit Gut und Blut einsetzte für des Reiches Herrlichkeit, ein Wahrzeichen der Treue, die in Kaiser Wilhelms Tagen das Band, welches die deutschen Stämme umschlingt, zu einem unauflösllichen gefestigt hat. Möge das Denkmal stets auf ein glückliches und zufriedenes Volk hernieder schauen. Das walte Gott!

Knie nieder, „thun es nicht! Um Deiner Kinder willen! Wenn Du Dir jetzt in dieser Stunde ratloser Verzweiflung das Leben nimmst, wird Jeder Dich erst recht für einen Schuldigen halten!“

Richter blickte finster und sinnend vor sich nieder. „Und bedenke doch unsere arme Mutter und was sie thun sollte, wenn Du“ — Lisbeth konnte nicht weiter sprechen, sie schluchzte laut auf.

„Steh' auf, mein Kind, mein Liebling“, sagte Richter und hob Lisbeth empor, „ich kann Dich nicht weinen sehen — aber eine Hoffnung, einen Ausweg, eine Rettung giebt es für mich nicht. Du kannst wohl glauben, daß ich, bevor ich diesen furchtbaren letzten Entschluß faßte, alles durchsucht und alles erwogen habe — doch still — es klopft im Nebenzimmer“ — Lisbeth, die sich erhoben hatte, horchte auf —

„Franz ist es, Vater, der junge Baron, Martha hat ihm geöffnet“, sagte sie.

Richter suchte zusammen.

„Er weiß bereits alles — er kommt, um mich nach dem Gelde zu fragen“ — die Thür wurde geöffnet.

„Ja, hier ist mein Vater, Herr Baron“, erscholl eine Stimme.

Lisbeth's Schwester Martha ließ den jungen Baron Döring in die Stube treten, in welcher sich Richter und Lisbeth befand. Nun erschrak sie, als sie ihm folgte.

„Mein Gott, was ist hier vorgefallen?“ fragte sie bestürzt.

„Ich glaube bereits zu wissen, was hier vorgeht,

§ Die Schmückung der Kriegergräber auf den östlichen und westlichen Schlachtfeldern bei Metz ist am Sonnabend durch die in Metz zu diesem Zweck bestehende Bereinigung unter Mitwirkung des Militärs feierlich vollzogen worden. Zahlreich sind dazu aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes kostbare Kranzspenden von Städten, Regimentern, Vereinen und Privatpersonen eingetroffen. Die Zahl der anwesenden Veteranen und Gäste ist ganz enorm und die Stimmung eine begeisterte. Die Einweihung des für weiland den Prinzen Friedrich Karl von Preußen errichteten Gedenksteins bei Fladvigny fand am Sonntag statt. Die Feier hatte einen erhebenden Verlauf, die Beteiligung war überaus stark.

§ Dem Grenadierregiment Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. schles.) in Breslau sind aus Anlaß des Jahrestages von Gorze folgende Telegramme zugegangen: „Der Jahrestag der Schlacht von Bionville-Mars-la-Tour läßt mich heute dankbar der Siegeslorbeeren gedenken, welche die Grenadiere meines hochseligen Vaters sich an jenem Tage im blutigen Ringen erkämpften. Wilhelm.“ — „Es ist mir eine willkommene Pflicht, dem Regiment an dem heutigen Ehrentage Gruß und Glückwünsche zu senden und dadurch die Erinnerung an seinen erhabenen Chef wachzurufen, der dem Regimente durch eine lange Reihe von Jahren in kameradschaftlicher Anhänglichkeit und Dankbarkeit verbunden war, und dem es vor 25 Jahren vergönnt wurde, teilzunehmen an den Kämpfen, welche das Regiment zum Ruhme der preussischen Armee zu unvergleichlichen Siegen geführt haben. Möchte es dem Regimente beschieden sein, in Erinnerung an solche Thaten dereinst neue Lorbeeren den alten hinzuzufügen und dadurch dem stolzen Namen, der ihm verliehen wurde, Ehre zu machen. Kaiserin Friedrich.“ Dem 3. Armeekorps hat der Kaiser seinen Dank und Gruß ausgesprochen, dem Generalleutnant z. D. v. Herzberg-Frankfurt a. D. den 1. Orden 1. Klasse mit Schwertern am Ringe verliehen.

§ Potsdam, 19. Aug. Bei der gestrigen Erinnerungsfeyer der 1. Garde-Infanterie-Brigade hielt Se. Majestät der Kaiser folgende Ansprache: „Bewegten Herzens danke Ich Ihnen für die schönen Worte, welche den Ausdruck der Gefühle aller hier versammelten Kameraden zusammengefaßt haben. Der Boden, auf dem wir uns befinden, ist durch die historischen Erinnerungen geheiligt. Von hier aus entließ Mein hochseliger Herr Großvater die Bataillone des 1. Garde-Regiments bei ihrem Ausmarsch ins Feld, nachdem Er ihnen anfeuernde Worte zugerufen hatte. Hier versammelte Er das 1. Garde-Regiment, um bei der zehnjährigen Feiertag deutscher Kaiser Seinen Dank und Seine Anerkennung dem Regimente für seine Leistungen im Kriege kundzugeben. Ich will darum Mich kurz fassen, denn heute reden die Thaten zu uns. Die großen Erfolge, welche unter Kaiser Wilhelms Führung die Armee und insbesondere die preussischen Garden erfochten, wurzeln doch zuletzt in dem, was uns der hochselige Herr eingeleuchtet hat. Was machte die große Kraft unserer Armee aus? Es war die unbedingte Hingabe an einen Willen, den ihres obersten Kriegsherrn. Unerchütterlich sollen daher für uns die drei Tugenden dastehen, welche der Zerewige selbst als die drei Hauptstützen Seiner Armee bezeichnete: „Die Tapferkeit, das Ehrgefühl und der unbedingte Gehorsam“. Lassen Sie uns diese drei Eigenschaften mit unermüdblicher Arbeit aufrecht erhalten und kräftigen, dann wird unsre Armee das bleiben, wozu sie Kaiser Wilhelm der Große geschaffen hat. Sie wird dann die Grundlage für den Frieden Europas sein und den Spruch des Generalfeldmarschalls Moltke rechtfertigen: „Wir sind nicht nur stark genug, den

Frieden Europas zu erhalten, sondern auch denselben zu erzwingen“. Mit herzlichem Glückwunsch an die Brigade zu dem heutigen herrlichen Ehrentage, den sie in Anwesenheit so vieler braver Mitkämpfer des heutigen Tages von St. Privat feiern kann, erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl meines 1. Garde-Regiments, der gesamten Gardes und meiner Armee“. Der Kaiser verlieh dem 1. Garde-Regiment z. F. als besondere Auszeichnung für alle Fahnen desselben das Band und den Stern des Schwarzen Adler-Ordens.

§ Hamburg, 19. Aug. Eine von Schulau zurückkehrende Motorbarke „Alexander Beckmann“, mit 25 Personen besetzt, geriet an den Radkasten des Stader Dampfers „Concordia“ und wurde in die Tiefe gedrückt. 17 Personen ertranken, darunter 8 von der Familie Basti.

§ Aus der Altmark wird geschrieben, daß in Beekendorf auf dem v. d. Schulenburg'schen Rittergute noch ein Pferd steht, das vor 25 Jahren beim 16. Ulanen-Regiment die Schlacht bei Mars la Tour mitgemacht hat. Der vierfüßige Veteran wird bis zum Tode verpflegt.

** Paris, 19. Aug. Die Gedenkfeierlichkeiten an die Schlachten von 1870/71 haben an der deutsch-französischen Grenze gefiern einen Zwischenfall herbeigeführt. Trotz des Verbotes der deutschen Regierung, Kränze in deutschen Nationalfarben auf die im französischen Gebiete liegenden Gräber der gefallenen niederzulegen, wollten einzelne Veteranen in Amanvillers einen mit deutschen Nationalfarben geschmückten Kranz auf ein Grab legen, wurden jedoch vom Polizeikommissar daran gehindert.

** Ueber Napoleon III. und den Ausbruch des deutsch-französischen Krieges erzählt der „Gaulois“ folgende Geschichte. Er hat dieselbe von einem seiner Freunde“, der an dem Tage der Kriegserklärung im Schlosse von St. Cloud als Leutnant auf Wache war. Lassen wir ihn selbst reden: „Nach einem Tage, reich an Aufregungen aller Art, hatte sich der Kaiser in das Schloß zurückgezogen. Gegen 10 Uhr abends macht ich einen Spaziergang im Parke und ging eine der dem Schlosse nächst liegenden Alleen entlang, in einem schmälern Seitenweg einbiegend. Während ich vorwärts schritt, überdachte ich nochmals die Ereignisse des Tages, die ich in den Blättern gelesen hatte. Da plötzlich vernahm ich ein Schluchzen. Ich schritt behutsam weiter — da erkante daselbe Geräusch, und ich sah in einiger Entfernung auf einer Bank die Umrisse einer menschlichen Gestalt, die etwas Weißes, augenscheinlich ein Taschentuch, vor das Gesicht hielt und daselbe verschwinden ließ, als ich mich näherte. Es war der Kaiser selbst. Ich wollte einige Worte der Entschuldigung stammeln und mich entfernen, aber der Kaiser sagte: „Bleiben Sie, Leutnant. Wissen Sie, daß der Krieg erklärt ist?“ „Ja, Sir.“ „Glauben Sie, daß wir siegen werden?“ „Ich glaube es felsenfest, Sir.“ Bei dieser Antwort schüttelte der Kaiser leicht den Kopf und sagte in einem Tone unaussprechlicher Betrübniß und des Zweifels: „Allons! allons! que Dieu vous entende!“ Dann erhob er sich und ich bemerkte an der Röthung seiner Augen und an der Erregung, daß er viele Thränen vergossen hatte.“

** In Frankfurt wurde der Jahrestag der Schlacht von Mars-la-Tour in vielen Kirchen mit besonderer Festlichkeit begangen. In der Pariser Notre-Dame-Kathedrale schloß Abbé Binz seine Predigt mit den Worten: „Arme Lothringer, habt Vertrauen, der Tag wird kommen, wo ihr auferstehen werdet, wie Christus, wo ihr wiedergeboren werdet, wo ihr zur mütterlichen Heimat zurückkehren werdet. An diesem Tage der Fröhllichkeit werdet ihr das Hallelujah der Liebe anstimmen können!“ Möge der

langjähriger Beamter meines seligen Vaters sind und da ich für Sie und Ihre Familie immer ein freundschaftliches Interesse empfunden habe.“

„Herr Franz“, rief Lisbeth im Uebermaß der Freude und sah Herrn von Döring mit von Dankesthränen erfüllten Augen an, „Sie wollen meinen Vater retten?“

„Das will ich, deshalb komme ich her! Ich werde Ihnen 70000 Mark verschaffen, übergeben, Richter, und dann kann Ihnen Niemand etwas anhaben.“

„Herr Baron — es bleibt doch immer der Schandfleck auf mir haften, der Verdacht, daß ich — daß ich —“

„Lassen Sie mich aussprechen, Richter, ich bin mit meinem Anerbieten noch nicht zu Ende. Sie wissen, daß ich mit Ihren Töchtern auf einem gewissen freundschaftlichen Fuße stehe und gestanden habe, daß wir sozusagen miteinander aufgewachsen sind. Und dieses Interesse ist es auch, welches mich dazu veranlaßt, Ihnen das Geld zu geben und Sie Ihrer schlimmen Lage zu entreißen.“

„Ich habe das Geld nicht, Herr Baron, ich habe nicht einen Pfennig davon, ich verliere noch meinen Verstand darüber!“

„Dieses Interesse für Ihre Töchter, für Sie und Ihre Familie bewegt mich dazu, Sie zu retten, ganz gleich, wie die Sache zusammenhängt, Richter, ja, dieses Interesse bewegt mich dazu, einer Ihrer Töchter meine Hand zu reichen.“ fuhr Franz fort, während er mit wohlgefälligem Lächeln Martha und Lisbeth betrachtete.

„Mein Gott, was ist hier vorgefallen?“ fragte sie bestürzt.

„Ich glaube bereits zu wissen, was hier vorgeht,

Fräulein Martha,“ antwortete Baron Franz, „ich komme her, weil ich es weiß.“

Martha blickte fragend, aber kalt ihren Vater und Lisbeth an — sie wußte nicht, was es hier gegeben hatte.

Franz trat zu ihrem bleich und gebeugt dastehenden Vater hin.

„Herr Rendant“, sagte er in halbtaumelndem ruhigen Tone, „hat sich das Geld gefunden?“

„Nein, Herr Baron“, erwiderte Richter mit tonloser Stimme.

„Allmächtiger Gott, Herr Franz“, rief Lisbeth und faltete die Hände, „unser Vater ist unschuldig! Sie wollen doch nicht etwa unsern Vater“ — sie verstummte, sie war nicht im Stande, den Satz zu vollenden.

„Für den Schuldigen halten, Fräulein Lisbeth?“ ergänzte Franz und suchte die Achseln, während sein von einem kleinen, roten, struppigen Schnurrbart verzerrtes Gesicht eine bedenkliche Miene annahm.

„Ihr Vater ist Rendant, ist verantwortlich. Ist das Geld fort, so muß er für dasselbe aufkommen, ganz gleich, ob er es unterschlagen oder verloren hat — und 70000 Mark sind keine kleine Summe!“

Martha erkannte nun erst den Zusammenhang.

„Unserm Vater fehlen 70000 Mark?“ fragte sie, „das ist ja lächerlich! Wo sollen sie sein? Unser Vater hat sie nicht!“

„Ihr Vater hat sie empfangen, Martha, und von ihm werden sie daher gefordert. Ob er sie hat oder wo er sie hat, ist dabei ganz gleichgültig.“ antwortete der junge Baron, „doch ich bin hergekommen, um Sie zu retten, Rendant, da Sie ein so

(Fortsetzung folgt.)

Herr Abbé die Zeit sich nur nicht zu lang werden lassen!

Neapel, 18. Aug. Gestern Abend drängte sich eine Anzahl Wähler auf die Treppe des Gemeindefaßes in Mercato zusammen und stürzte, nachdem das eiserne Geländer eingerissen war, in die Tiefe. Von 60 Personen, welche von diesem Unfälle betroffen wurden, blieb eine Person tot, zwei sind dem Ende nahe, 14 schwer und etwa 13 leicht verletzt. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus geschafft.

Sofia, 19. Aug. Die Untersuchung wegen der Ermordung Stambulow's wird, wie die "Agence Balkanique" meldet, eifrig fortgesetzt. Die Freilassung Lufschiew's erfolgte, weil der Appellgerichtshof bei Prüfung der Akten konstatierte, daß die gegen Lufschiew vorliegenden Verdachtsgründe nicht hinreichten, um die Umwandlung der vorläufigen Haft in eine definitive zu rechtfertigen. Lufschiew bleibe übrigens zur Verfügung des Untersuchungsrichters. Außer Bone Georgiew und dem Russen, welcher den Wagen Stambulow's führte, habe sich die Gerichtsbehörde noch einer Anzahl anderer Individuen bemächtigt. Obwohl die Unter-

suchungsbehörde behauptet, daß nur eine Thatsache feststehe, nämlich die, daß der noch unauffindbare Galu der Haupturheber des Attentates sei, versichert der Staatsanwalt doch, daß er schon bei dem gegenwärtigen Stand der Angelegenheit auf Grund gewisser Feststellungen und Entdeckungen, welche noch geheim bleiben müßten, im Stande sei, Anklage zu erheben. Die Untersuchung werde vermutlich noch einen Monat dauern.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Vieh Hofe zu Chemnitz, am 19. Aug. 1895. Auftrieb: 220 Rinder, 654 Landschweine, 71 Kälber, 556 Hammel. Der Vergleich des heutigen Auftriebes mit demjenigen des vorwöchentlichen Hauptmarktes ergibt, daß heute 16 Rinder, 25 Kälber, 89 Hammel mehr, dagegen 162 Landschweine weniger als damals zum Verkauf standen. Das Geschäft war in allen Viehgattungen mittel. — Preise: Rinder: I. Qual. 64—68 M., österreichische bis 70 M., II. Qual. 54—62 M., III. Qual. 45—52 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Landschweine: 50—54 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfd. Tara pr. Stück. Kälber: 60—64 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel: 30—34 M. für 100 Pfd. Leb.-Gew.

Fernsprechbericht.

Sohenstein, 20. Aug. Gestern Abend entstand hier auf der Weinkellerstraße auf noch unermittelte Weise Feuer, wodurch 11 Gebäude ein Raub des verheerenden Elementes wurden. Ein junger Mensch wird vermißt, ob derselbe in den Flammen umgekommen, konnte noch nicht bestimmt ermittelt werden. Mehrere Feuerwehrlente erlitten Verletzungen.

Neueste Nachrichten.

Triest, 20. Aug. Das auf der Hochzeitsreise befindliche englische Ehepaar Leeds wurde bei einem Spaziergang in der Nähe von Smyrna von Räubern überfallen und ausgeraubt. Leeds wurde gefesselt und mit an den Hals gebundenem Stein in's Meer geworfen. Frau Leeds wurde in's Gebirge mitgeschleppt.

Wetterprognose für den 21. August:
(Aufgestellte Prognose nach dem Lamprecht'schen Wettertelegraph.)

Vorwiegend heiter und warm, Gewitterneigung wahrscheinlich.

Dem verehrlichen
Kgl. Sächs. Kriegervereine
zu Lichtenstein

sprechen für die ihnen zu Teil gewordene hohe Ehrung, für die Ueberreichung eines Diploms und Denkmünze, sowie dargebrachtes Ständchen ihren tiefgefühltesten Dank aus
seine Kameraden von 1870/71.

Welches Werk schildert den Krieg v. 1870/71 am packendsten?
Welches Werk illustriert die gewaltige Zeit am treffendsten?
Welches Werk über den Krieg ist das billigste und preiswerteste?

Die Antwort auf diese Fragen lautet:

„Der große Krieg 1870/71“

Nach Major P. v. Epous „Tagebuch“, neu herausgegeben von Joseph Kürschner.

Hier wird die Vergangenheit zur Gegenwart, jede Stimmung und jede Erscheinung der Zeit findet ihre Vertretung, denn die Mitlebenden und Mitstreitenden sind die einzig Mitarbeitenden gewesen. In geschickter, übersichtlicher Anordnung sind die Nachrichten und Aeußerungen der europäischen Völker jener Zeit, dazu Auszüge aus den Werken des deutschen Generalstabs, Napoleons III., Bazaines etc., Dichtungen aus der Zeit etc. zusammengestellt, so daß der Leser als mitempfindender Zeitgenosse das gewaltige Drama vor seinen Augen sich abspielen sieht. Er wird umso mehr in die Vergangenheit versetzt, als auch die Illustrationen sowohl in der ernsten Darstellung der Geschehnisse, wie in den Aeußerungen des Humors und des Grimms, der Begeisterung und Verzweiflung fast nur unmittelbar der Zeit Entflammendes darbieten. Trotz dieser Vorzüge kostet der Folioband (Format 19 1/2 x 29 1/2 cm; 1280 Spalten, 325 Illustrationen, 7 Kunstbeilagen) in leberartigem, hochlegantem Reliefband

nur 3,50 Mark.

Mit volstem Recht kann also gesagt werden:
Das Prachtwerk „Der große Krieg von 1870/71“ schildert diesen am packendsten!
Das Prachtwerk „Der große Krieg von 1870/71“ illustriert die gewaltige Zeit am treffendsten!
Das Prachtwerk „Der große Krieg von 1870/71“ ist das billigste und preiswerteste Kriegswerk!

Treffend sagte Se. Kgl. Hoheit der Großherzog von Baden bei Vorlage der ersten Auflage des Buches (die ungleich weniger übersichtlich und nicht illustriert war, trotzdem aber 12 50 M. kostete):

Die Berichte der Zeitungen aus den Kriegsjahren (sind) die unmitttelbarsten Zeugnisse nicht sowohl für die Ereignisse selbst, als auch zugleich für den Geist der hohen patriotischen Empfindung und der hellen Begeisterung, der damals die Nation durchströmte. Wer die große Zeit miterlebt hat, mag sich an diesem Geiste erfreuen und erheben, vor allem möge die jüngere Generation ihn auf sich wirken lassen und sich an der Hand der Berichte vergegenwärtigen, wie hingebend die Vaterlandsliebe und wie groß die Opferfreudigkeit in jenen Tagen war, in welchen das Deutsche Reich gerührt wurde.

Hermann Hillger Verlag, Berlin, Eisenach, Leipzig.
Versandt nach ausserhalb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme. Porto und Verpackung für 1—3 Stück 60 Pf.
In Lichtenstein-Callsberg nur allein zu beziehen durch die

Expedition des Lichtenstein-Callsberger Tageblattes.

Seidenstoffe jeder Art, Samme, Plüsch und Welwets direkt an Private in jedem Maße. Man verlange Muster des Genussten von der Seidenwaaren-Fabrik von Elken & Keussen in Crefeld.

Reaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179).

Restaurant Chalschlöfchen, Rödlich.
Sonntag, den 25. August, findet mein diesjähriges **Sommerfest** statt, wozu ich Freunde und Gönner ergebenst einlade.
Gustav Viktorius.

Wollene Strickgarne
in größter Farbauswahl, in nur guten haltbaren Qualitäten, empfiehlt billigt
F. Jander vorm. C. H. Weigel.

Ein i. Ruppertsdorf bei Limbach geleg. **Bäckereigrundstück** i. b. 3000 M. Anz. zu verk. od. auf ein **Gut** bis 20 Acker bei 5—6000 M. Barzahlung. zu verkaufen durch **Franz Flachowsky, Lichtenstein-C.**
Ein i. Pfaffenhain b. Stollberg geleg., neu erb., zur

Restauration
eingerrichtetes **Hausgrundstück**, ist veränderungsfähig. b. 3000 M. Anz. z. verk. braustr.
Franz Flachowsky, Lichtenstein-C.

Gefunden wurde
daß die beste und mildeste **medizinische Seife:**

Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Dresden-Madeben,**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
ist und alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautauschläge**, wie **Mitesser, Flechten, Blüthen, Nöte des Gesichtes** etc. unbedingt befeitigt.
à Stück 50 Pfa. bei Louis Hoyer.

Hautkranke.
Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den **Flechten**, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche aufgegeben, viele Medizin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. — Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn Ed. Padberg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn Padberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, werde ich ihn empfehlen.
E. FISCUS, Coblenz.
Gegen 50 Pfg. in Briefmarken versch. meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franko.
Ed. Padberg, Dortmund.

Ausgeklagte Forderung
von **M. 62.—**, auf den Barbier **Wilh. Braun, Hohndorf,** lautend, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition des Tagebl.

Rechnungsformulare
sind stets vorrätig in der **Expedition des Tageblattes.**

Heute **Mittwoch**
Schweinschlachten
bei **W. Brosche.**

Heute **Mittwoch**
Schweinschlachten
in **Pfeiler's Restauration, Baderg.**

Haus- und Geschäfterverkauf.
Ein in vollem Betrieb sich befindendes kleines **Strumpfgeschäft** mit den vorhandenen guten Strickmaschinen und fast neuem Haus, soll Verhältnisse halber sofort verkauft werden; ca. 6000 Mark Anzahlung erforderlich. Näheres durch **Franz Arnold, Markt 227.**

Günstige Kapitalanlage.
Ein großes, an der Hauptstraße gelegenes **Geschäftshaus**, mit schönem Obst- und Gemüsegarten, zu jedem Geschäft passend, soll verkauft werden. Interessenten bitte vertrauensvoll sich an Unterzeichneten zu wenden.
Franz Arnold, Markt 227.

Gegen **Zahnweh**
hilft, wenn kein Mittel gewirkt, **Geo Dötzer's Zahntinctur „Dentila“** sicher. Per Fl. 50 Pf. m. ausführl. Gebrauchsanweisung bei Apotheker **Paul Wieneke, Lichtenstein.**

Ein ordentliches, zuverlässiges **Mädchen**
findet leichte Beschäftigung bei **A. Baug Nachfgr.**

Ein ordentliches, sauberes **Mädchen**
für Haus- und Küchenarbeit sucht für sofort oder 1. Oktober
Frau **M. Jander, Markt 220.**

Eine tüchtige **Repassiererin**
wird bei hohem Lohne sofort gesucht.
Robert Bieweg.

Ein Weber
auf breiten Deckenstuhl sofort gesucht bei **Sugo Weinhardt,** Lichtenstein, Hartensteinstr. Nr 201b.